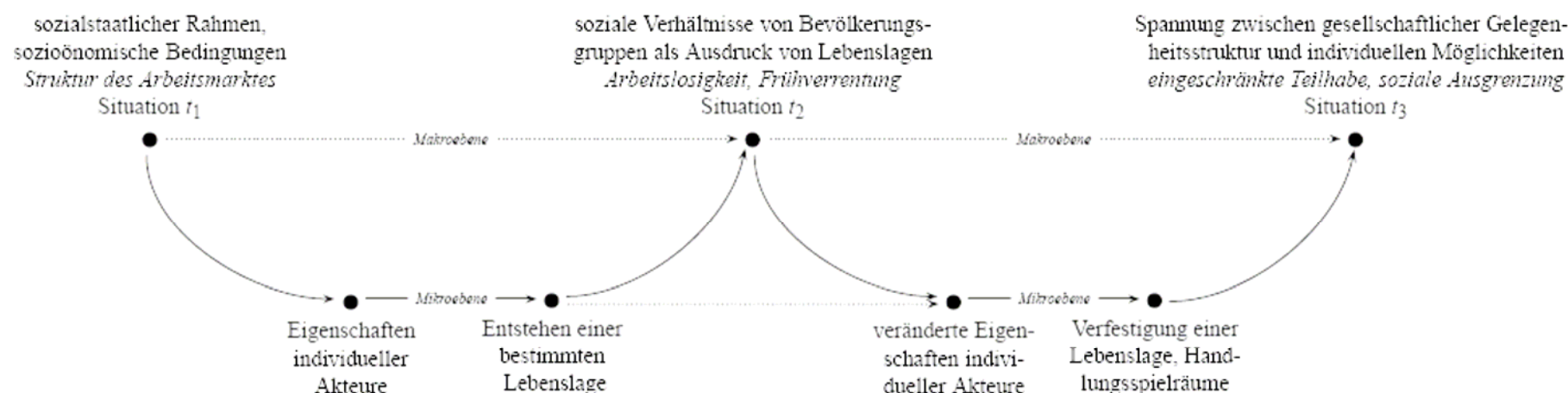
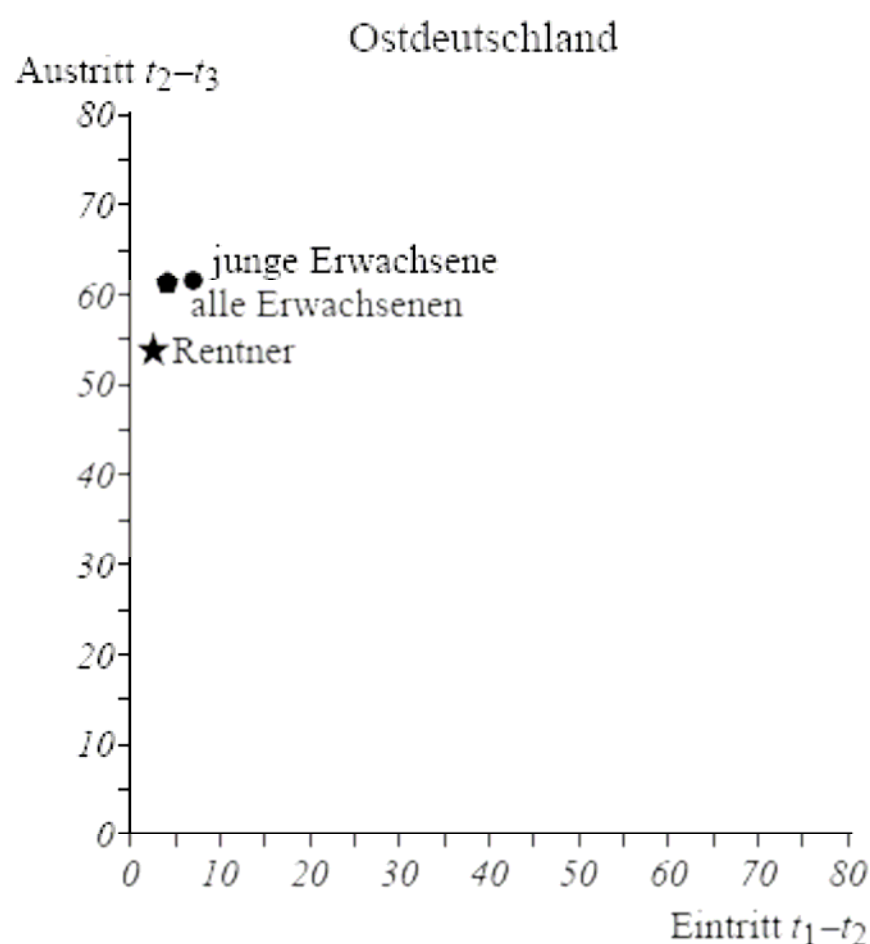
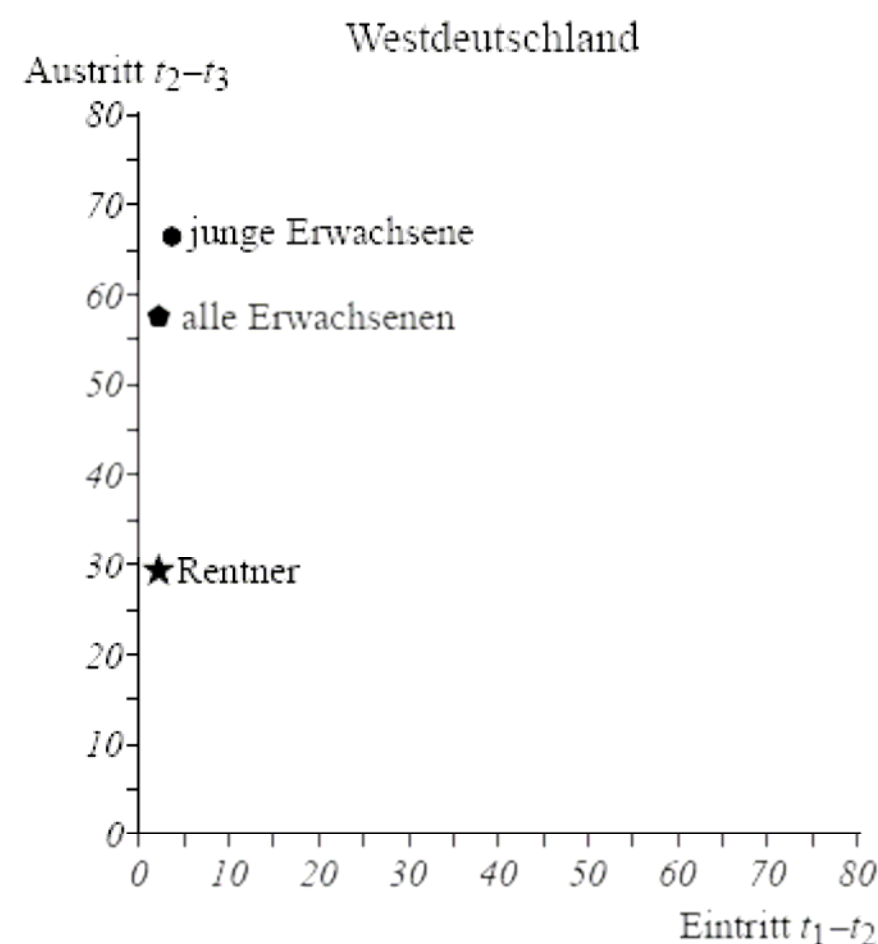


# Lebenslage als Folge und Ursache einer spezifischen Teilhabe am gesellschaftlichen Wohlstand



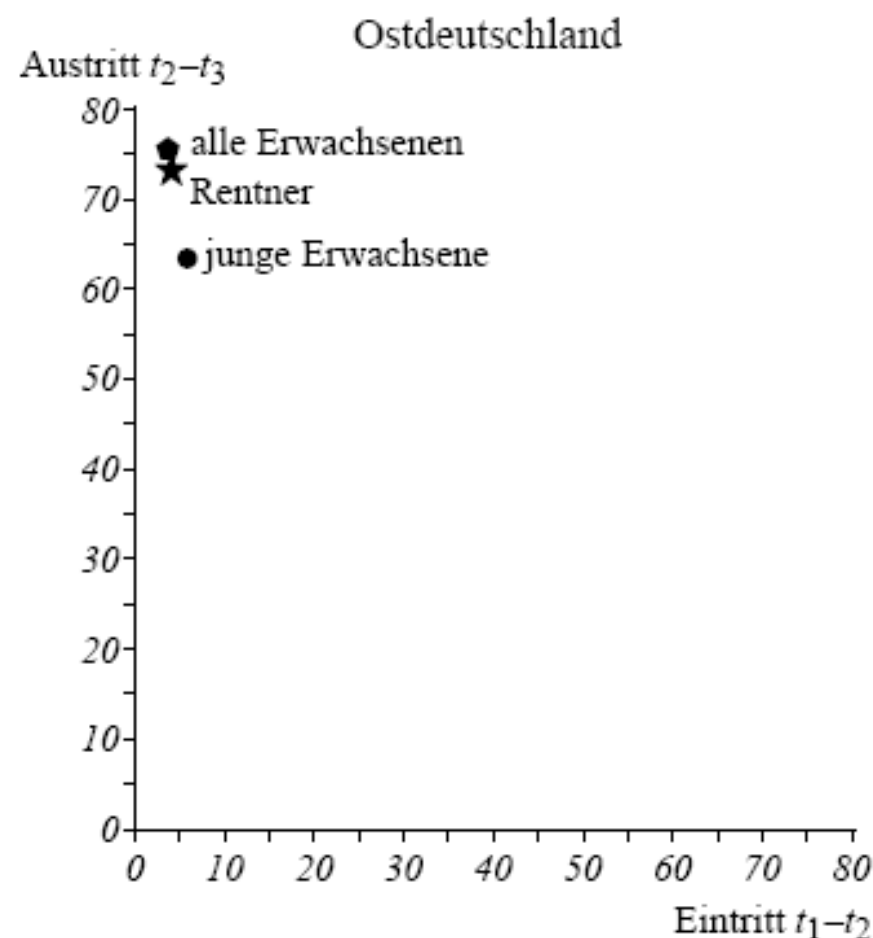
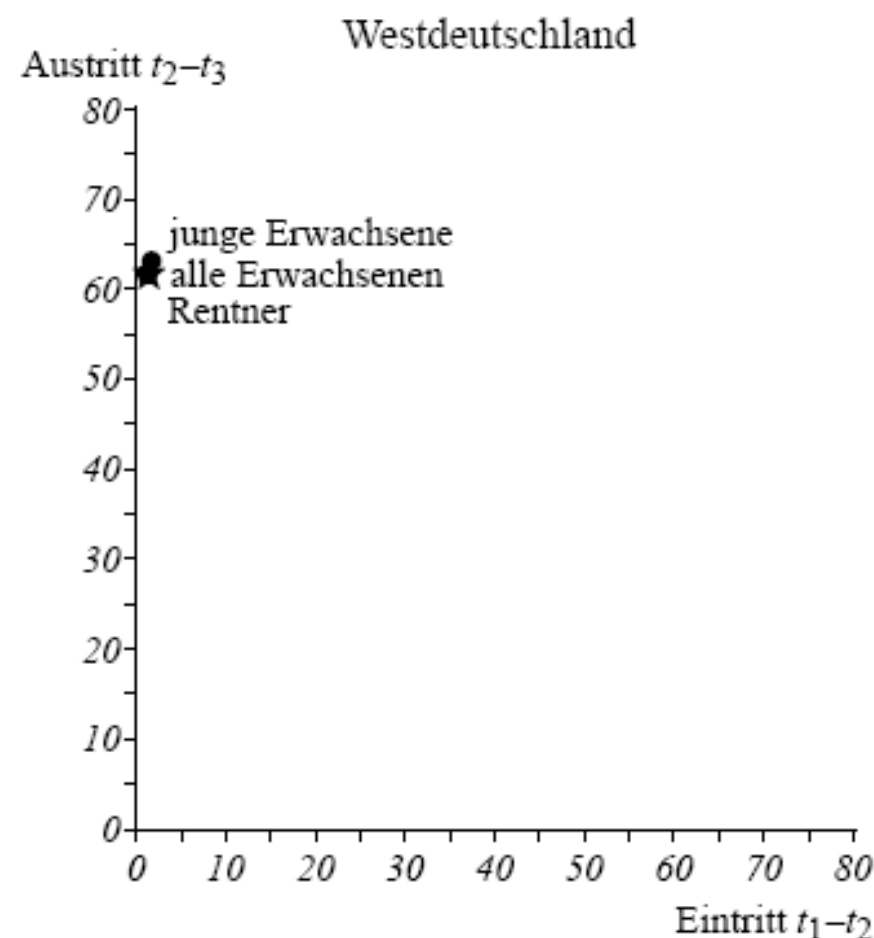
Quelle: in Anlehnung an Coleman 1992; Esser 1995.

# Armutsdynamik als Indikator der Nutzung von Handlungsspielräumen in einer Lebenslage



Quelle: ECHP 1994–96

# Deprivationsdynamik als Indikator der Nutzung von Handlungsspielräumen in einer Lebenslage



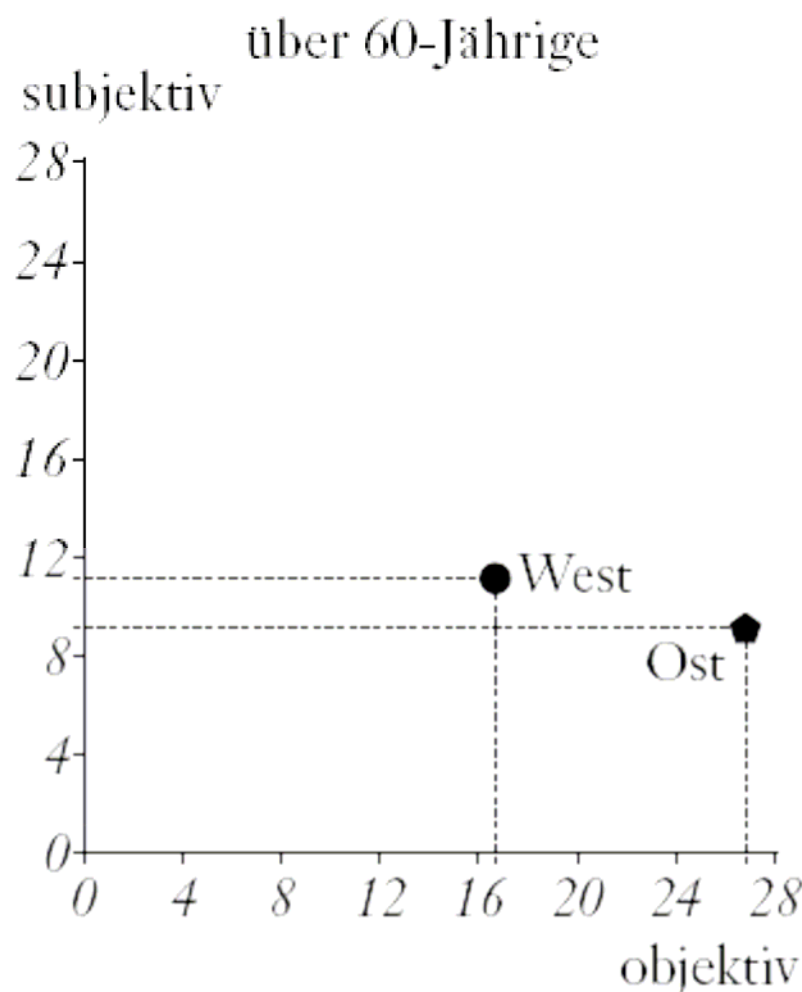
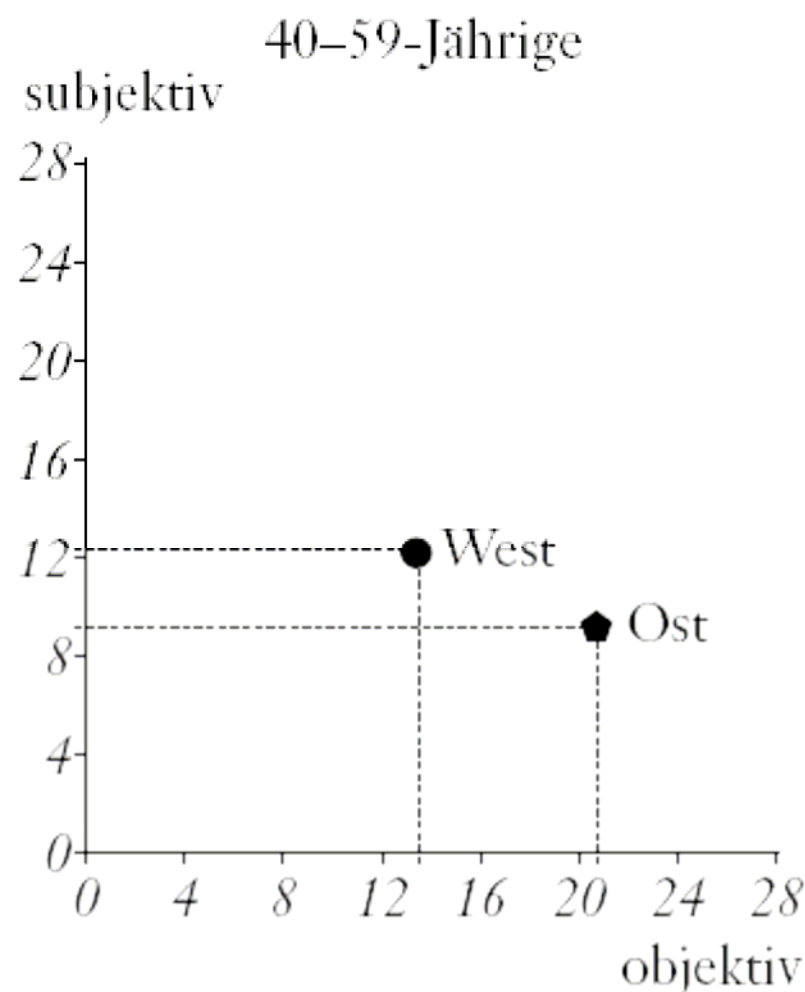
Quelle: ECHP 1994–96

# objektive und subjektive Dimensionen einer Lebenslage

objektive Lebensbe- dingungen	subjektive Wahrnehmung der Lebenslage	
	gut	schlecht
gut	„Well-Being“ Wohlbefinden	Dissonanz <i>Unzufriedenheits- dilemma</i>
schlecht	Adaption <i>Zufriedenheits- paradoxon</i>	Deprivation Ausgegrenzt sein Mangel

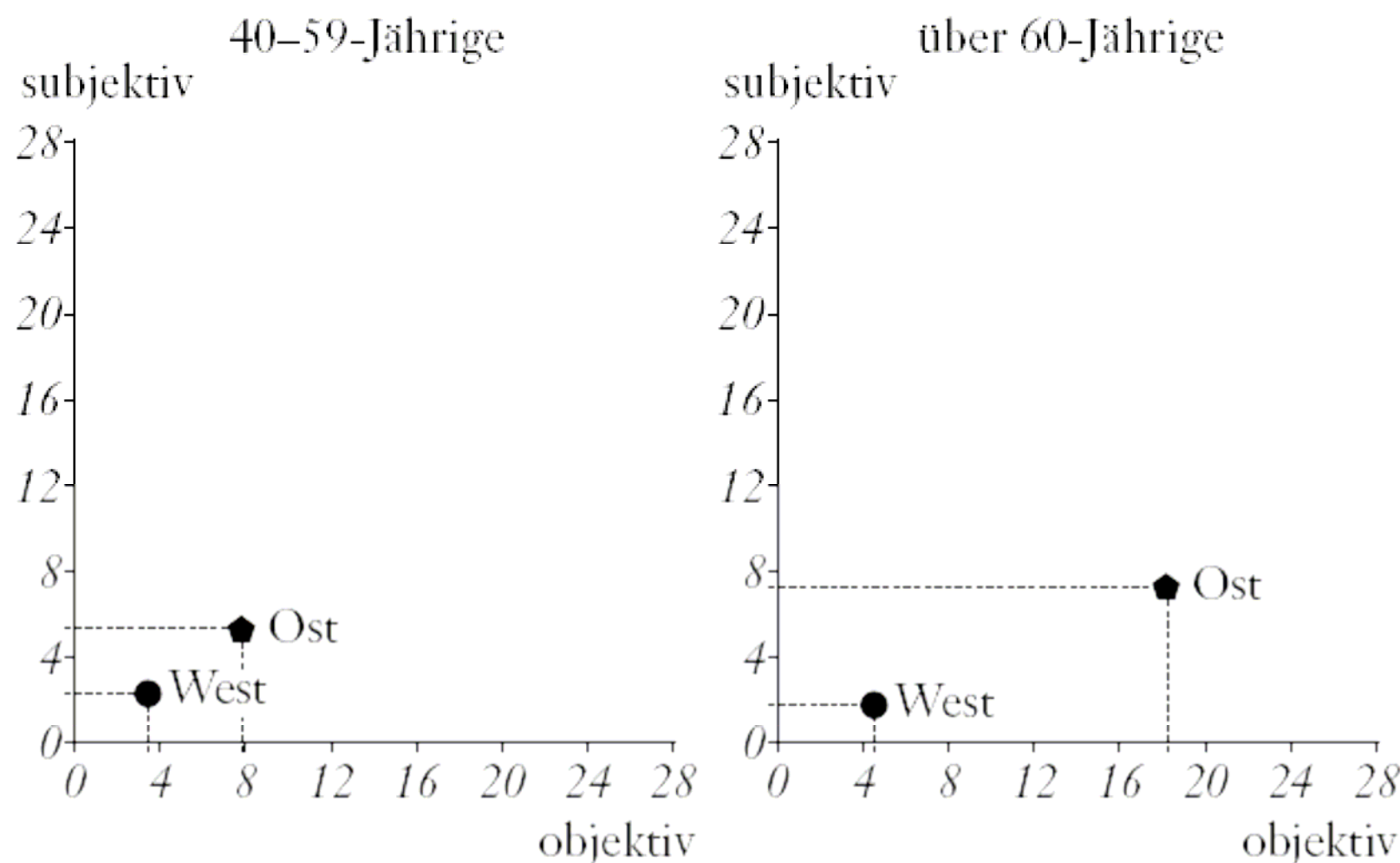
Quelle: Zapf 1984.

# subjektive Wahrnehmung objektiver Unterversorgung mit Wohngütern bei einkommensarmen Haushalten



Quelle: ECHP 1995

# subjektive Wahrnehmung objektiver Unterversorgung mit Wohngütern bei nicht-einkommensarmen Haushalten



Quelle: ECHP 1995

# theoretische Ansätze zur Armut

## Armut als zu Erklärendes

Wolfgang Voges

Zentrum für Sozialpolitik  
Universität Bremen

5. Dezember 2006

# Theorienvielfalt durch unterschiedliche Schwerpunkte

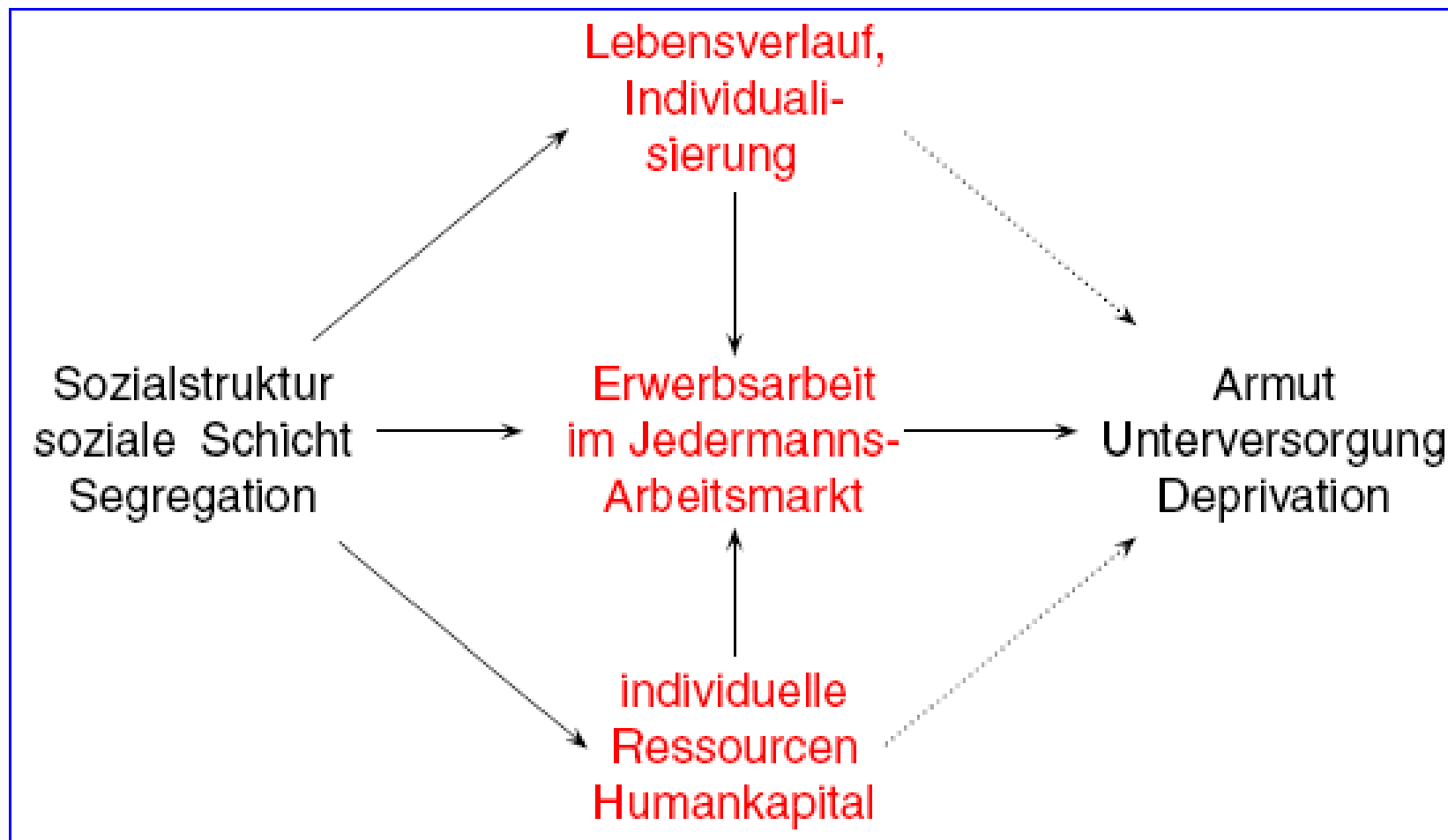
- es gibt nicht *die* Theorie der Armut, sondern eine Vielzahl von Theorien mit dem Anspruch, Armut und Unterversorgung zu erklären
- die Theorienvielfalt ergibt sich aus den unterschiedlichen Wissenschaftsdisziplinen (Soziologie, Ökonomie, Politologie, Sozialarbeitswissenschaft u. a.) und deren spezifischer Beschäftigung mit Fragen von Armut und Unterversorgung
- die Theorien schließen sich nicht gegenseitig aus, sondern haben nur einen anderen Schwerpunkt
- dennoch besteht dafür bislang kein integrierendes Modell wie etwa das Statuszuweisungsmodell in der Ungleichheitsforschung



# Armut als zu erklärender Sachverhalt (Explanandum)

Grundannahme: Ergebnis individueller und struktureller Faktoren

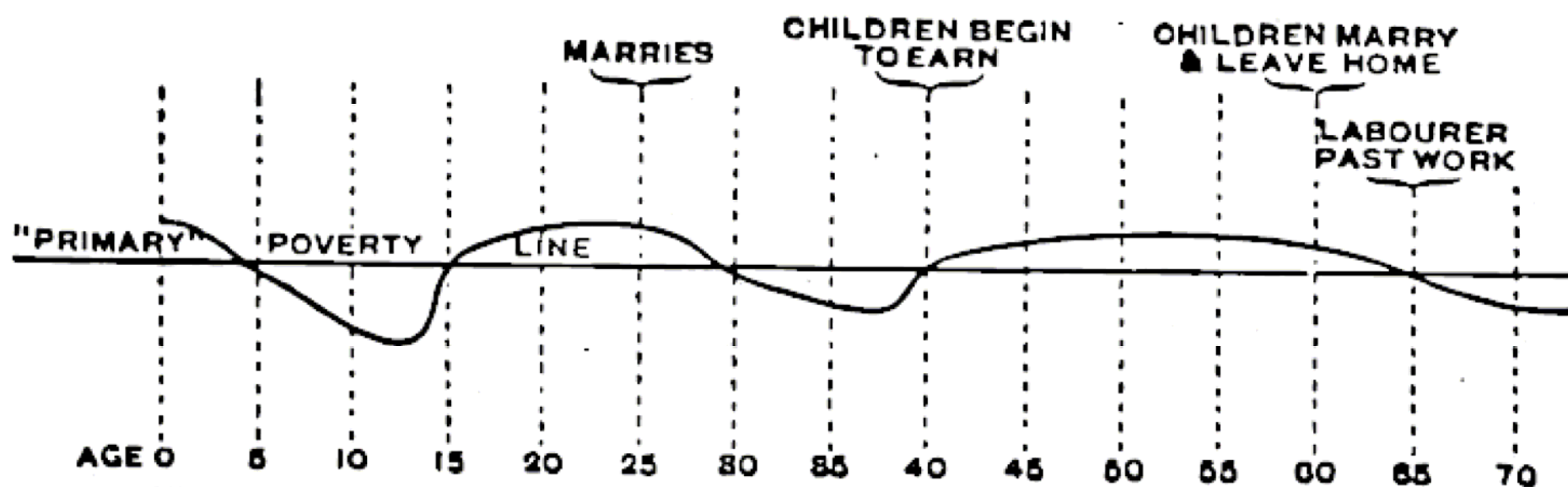
## Sozialstaat



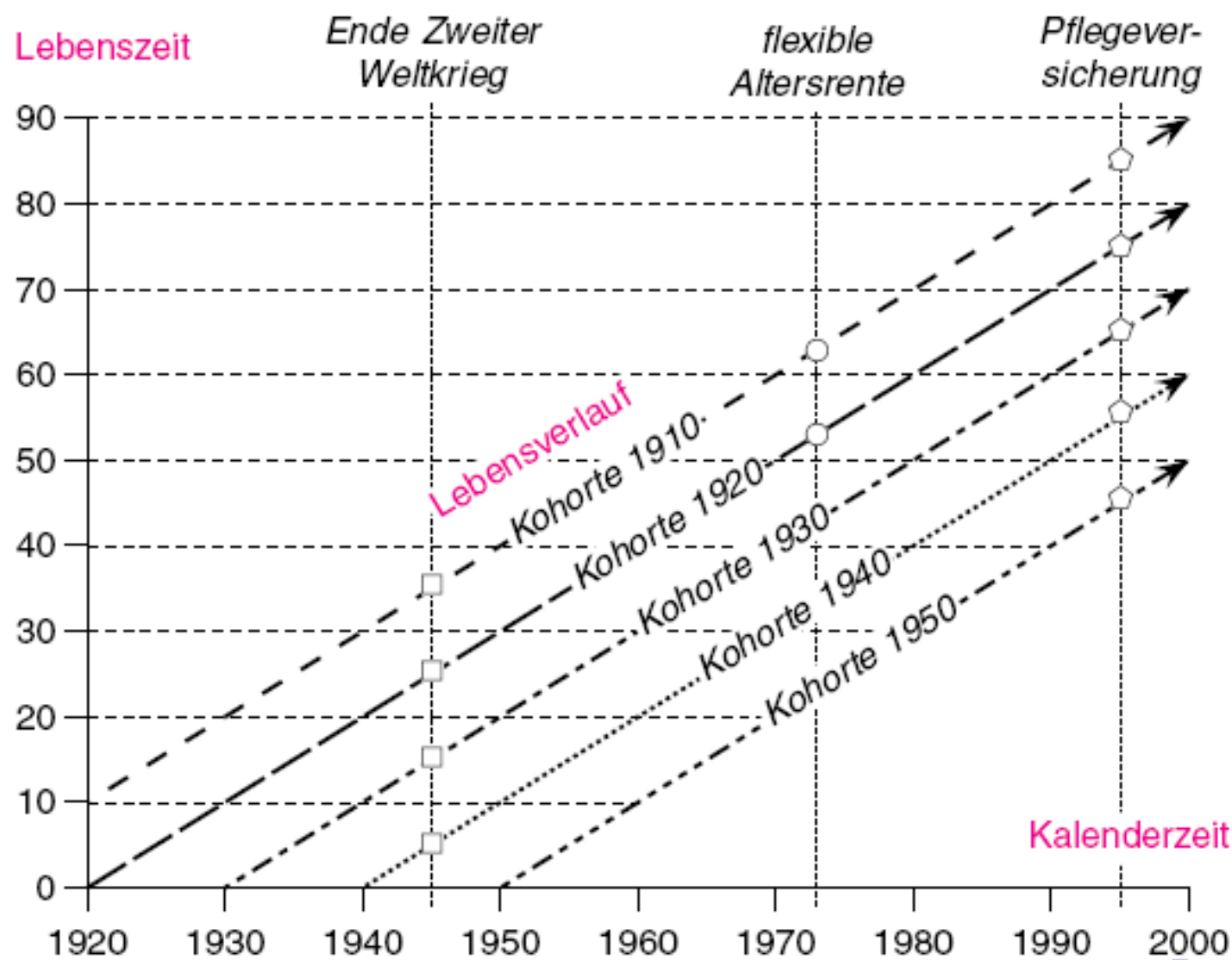
# Erklärungsansätze und Grundannahmen

- **Lebensverlaufansatz** Armut als Folge „familienentwicklungsbedingter temporärer Statusdeprivationen“ (VASKOVICS)
- **Individualisierungsansatz** „neue Armut“ als Folge einer „Entstandardisierung des Lebenslaufs“ (KOHLI) und einer fehlenden sozialstaatlichen „Kontinuitätsgarantie“ (GROSS)
- **Humankapitalansatz** Armut als Folge einer unzureichenden Investition in den „Kapitalstock“ Bildung (BECKER)
- **Theorie des segmentierten Arbeitsmarktes** Armut als Folge der Beschäftigung in Teilarbeitsmärkten mit niedriger Entlohnung und hohen Arbeitsplatzrisiken (SENGENBERGER)

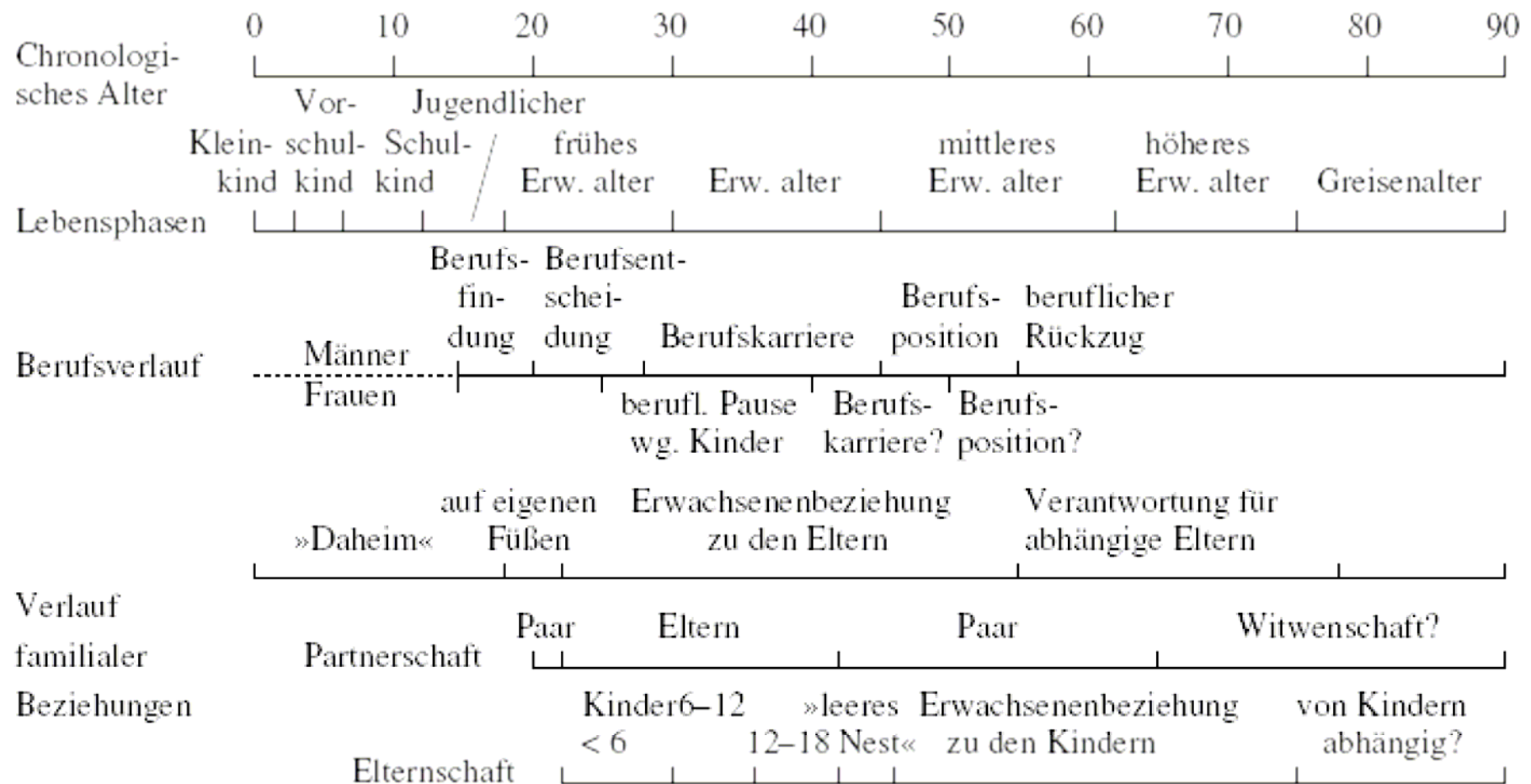
# Armutsrisiken im Lebensverlauf bei Rowntree



# Lebensverlauf im Kontext von Lebenszeit und Kalenderzeit



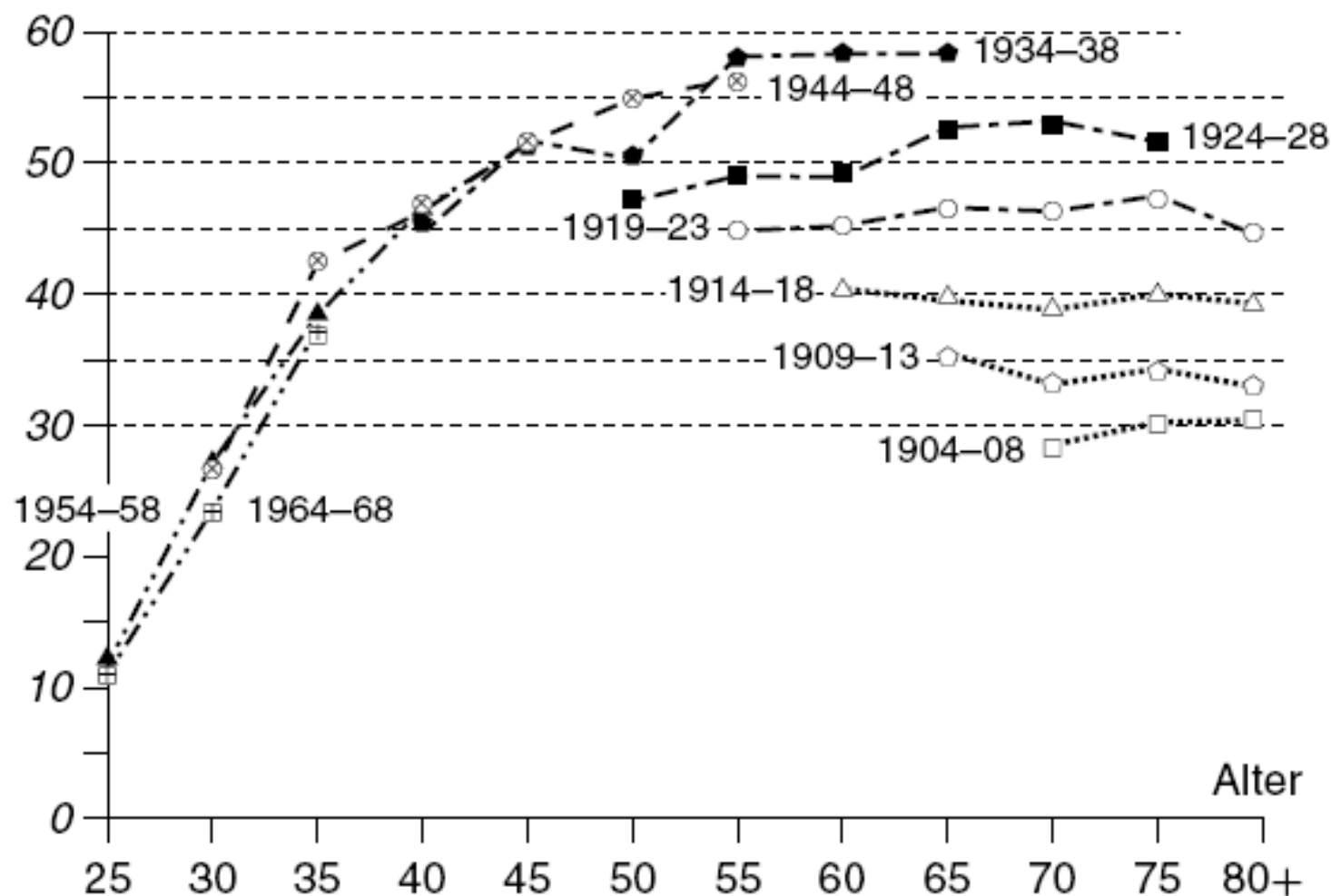
# Dimensionen des Lebensverlaufs der Geburtsjahrgänge 1920–30



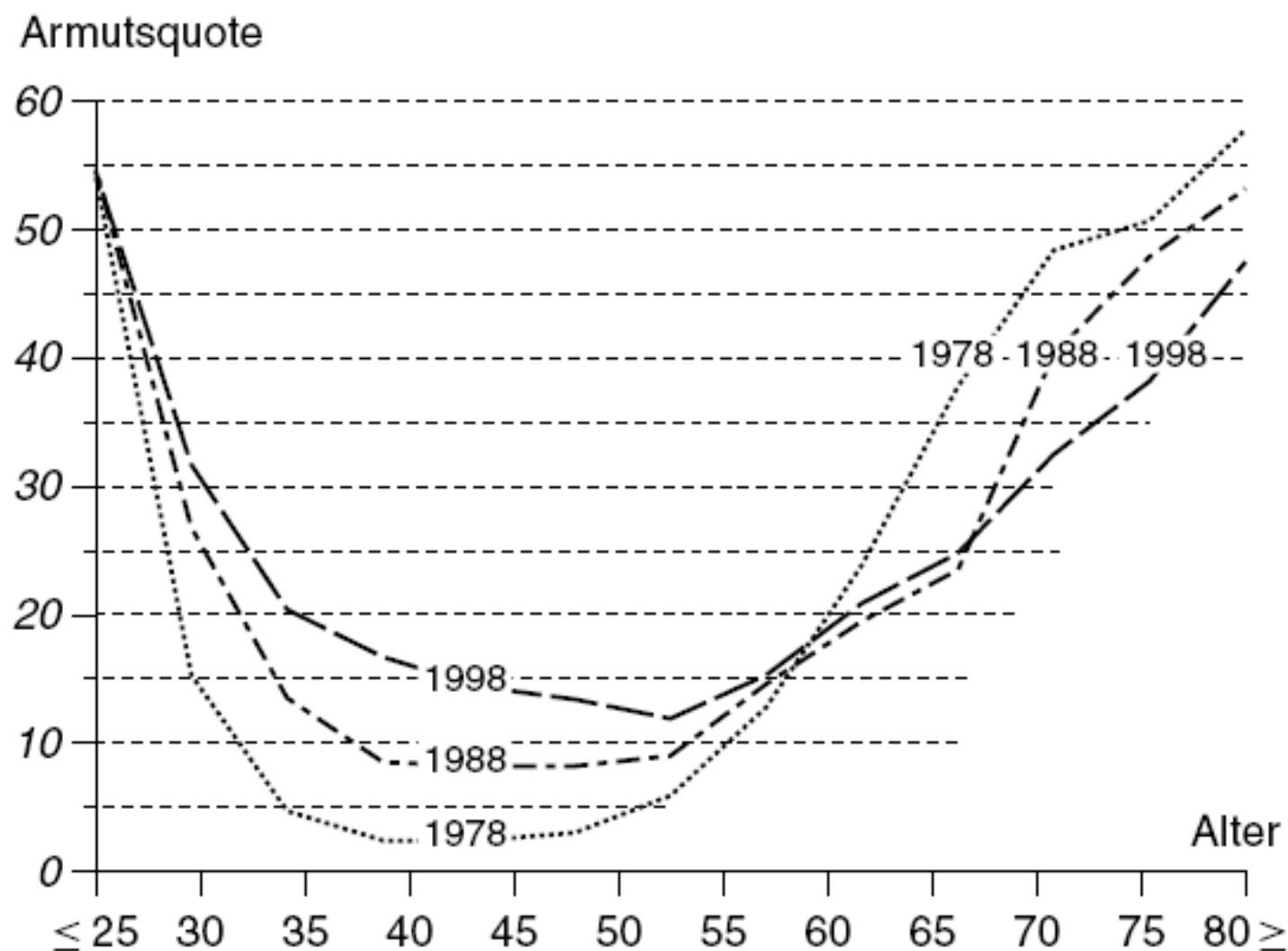
Die angegebenen Zeitpunkte im Lebensverlauf sind nur grobe Annäherungen

# Beispiel Bildung von Wohneigentum bei unterschiedlichen Geburtskohorten

Wohneigentumsquote



# Beispiel Armutsrisiken im Lebensverlauf



Quelle: EVS 1978, 1988, 1998; Westdeutschland.

# Grundannahme Individualisierungsansatz

- gesellschaftlicher Strukturwandel und kulturelle Veränderungen haben den Spielraum für biografische Entscheidungen vergrößert; Lebensstile und Lebenslagen sind vielfältiger geworden
- mit dem größeren Spielraum haben sowohl die Chancen als auch die Risiken bei Entscheidungen zugenommen; dadurch kann prinzipiell jedes Gesellschaftsmitglied von Armut betroffen sein, was zu einer zunehmenden Heterogenität der Armen führt
- die eigentliche Ungleichheit besteht daher weniger in den unterschiedlich verteilten Armutsrisiken in einer Gesellschaft, sondern vielmehr in den ungleichen Chancen zur Überwindung der Armut



# neue Armut zwischen alter Armut und neuen Risiken

Kriterien	alte Armut	neue Armut	neue Risiken
Betroffenenkreis	eingegrenzt	entgrenzt	total
individuelle Problemlage	Not	relative Armut Angst/Unsicherheit	Angst/ Unsicherheit
gesellschaftliche Problemlage	Wertkonflikt	Wertkonflikt	Überleben
institutionelle Lösung	Sozialversicherungsstaat Klassenkampf	Sozialstaat Verteilungskämpfe	offen (reflexive Modernisierung, politischer Risikodiskurs)

Quelle: Leisering 1997 nach Beck 1986.

# Grundannahme Humankapitalansatz

- berufliches Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten stellen einen Kapitalstock dar
- in der Berufsvorbereitungsphase investieren Personen in sich selber, indem sie Aufwendungen zur Schaffung des Kapitalstocks tätigen, um in der anschließenden Erwerbsphase den größtmöglichen Nutzen daraus ziehen zu können
- Bildungsabschlüsse sind damit Zertifikate von getätigten Investitionen in das Humankapital, die im Qualifikationsniveau und Einkommenspositionen ihren Ausdruck finden

# relative Abstände von Einkommen aus eigenen Renten oder Erwerbstätigkeit nach Bildungsniveau

Höchster Ausbildungsabschluss	Rentner		Erwerbstätige	
	West	Ost	West	Ost
Lehre, Berufsschule (Referenz)	1,00	1,00	1,00	1,00
Kein Abschluss	0,67	0,78	0,62	0,42
Sonstiger Abschluss	0,86	0,88	0,85	0,83
Fachschule	1,15	1,17	1,21	1,18
Fachhochschule	1,60	1,28	1,40	1,32
Hochschule	1,54	1,66	1,95	1,45
Alle	1,04	1,13	1,12	1,18

Quelle: EVS 1998

## häufigste Berufe erwerbstätiger armer Männer

Erwerbsberuf	Erwerbstätige		Armuts- quote
	alle	arme	
Hilfsarbeiter	1,5	2,9	10,6
Maurer	2,2	3,3	8,1
Tischler u. ä.	1,9	2,7	7,8
Lager-/Transportarbeiter	2,7	3,8	7,6
Kraftfahrer	5,6	7,5	7,4
Metallerzeugung/-bearbeitung	2,4	2,8	6,5
Groß-/Einzelhandelskaufmann	2,8	3,1	6,0
Metall- und Anlagenbau	2,4	2,6	6,0
Kfz-Mechaniker u. ä.	2,2	2,3	5,8
Blech- und Installation	2,7	2,8	5,7
Sicherheitsberufe	3,5	3,2	5,0
Insgesamt	100,0	100,0	5,5

Quelle: Strengmann-Kuhn 2003

# häufigste Berufe erwerbstätiger armer Frauen

Erwerbsberuf	Erwerbstätige		Armuts- quote
	alle	arme	
Restaurantfachfrau	1,3	3,3	14,2
Gebäudereinigung	4,1	9,4	12,7
Köchin	1,9	3,8	10,7
Friseurin, Kosmetikerin	1,7	3,2	10,1
Verkäuferin	8,8	10,9	6,8
Groß-/Einzelhandelskauffrau	3,1	2,7	4,8
sonstige Gesundheitsberufe	5,0	4,1	4,6
Bürokraft	7,4	5,8	4,4
Krankenschwester	4,9	4,0	4,4
sonstige Büroberufe	3,1	2,4	4,2
soziale Berufe	5,6	4,2	4,1
Insgesamt	100,0	100,0	8,2

Quelle: Strengmann-Kuhn 2003

# Grundannahme Theorie segmentierter Arbeitsmärkte

- der Arbeitsmarkt besteht aus einer mehr oder weniger großen Anzahl von relativ abgeschlossenen Teilarbeitsmärkten mit unterschiedlichen Arbeitsplätzen und daran geknüpften Entgelt- und Allokationsregeln
- zwischen den Arbeitsmarktsegmenten bestehen wenige, relativ stabile Mobilitätsströme
- die Aufspaltung der Arbeitsmärkte schlägt sich in unterschiedlichen Armutsrisiken der Erwerbspersonen nieder

# Charakteristika von primären und sekundären Arbeitsmärkten

Indikator	Arbeitsmärkte	
	primärer	sekundärer
Bezahlung	hoch und steigend, durchweg mit sozialer Sicherung	niedrig und mitunter kaum steigend, hoher Anteil ohne soziale Sicherung
Arbeitsplatzstabilität	relativ stabil	unsicher, hohe Fluktuation
Chancen für Berufskarriere	groß, über internen Arbeitsmarkt des Betriebs	sehr gering, Sackgassen Jobs
soziale Organisation	Gewerkschaften, Berufsverbände, Selbstorganisation von Professionen	kaum organisiert
soziale Beziehungen	Freundschaft mit Kollegen auch außerhalb der Arbeit	seltener